

Weisheit, und Wohlgefallen an der Tugend, und den uneigennützigsten Reiz der Nachahmung hervorzurufen. So wurde sie von den Alten erfunden und angewandt. Denn sie enthält eben dasselbe im Bilde, was im practischen Leben das Schicksal giebt, nämlich die Anschauung einer Veranlassung zur Thätigkeit, und einer theils überhaupt das Gefühl berührenden, theils insbesondere als Vergeltung eintretenden Fügung der Ereignisse. Dies Beides aber im weitesten Kreise der Möglichkeiten — theils um uns von jeder denkbaren persönlichen Theilnahme, von Haß und Liebe, Furcht und Hoffnung, fern zu stellen, theils uns fühlen zu lassen, daß in allem Ideellen, Weisheit und Tugend, Geschick und Vergeltung, etwas Allgemeines, Nothwendiges und Ewiges liege, was überall, auch wenn wir die Schranken der Natur erweitern könnten, immer wieder dasselbe sein und bleiben würde. So steht dem Gemüthe nichts im Wege, um das Wahre und Rechte unpartheiisch zu beurtheilen, und als ewig wahr, in seiner selbsteigenen Tiefe begründet, zu erkennen.

So soll also die Fabel, gleich der Geschichte überhaupt, nicht bloß als Lehrstoff dienen, die erst durch den erklärenden Unterricht ihre eigentliche Nützlichkeit und Wichtigkeit bekäme; nein, sie soll vielmehr ergänzen helfen, durch ihren reinen, unmittelbaren, wohlgefälligen Eindruck, das was jedem Unterrichte an sich selbst mehr oder weniger gebricht, sie soll eine Verbildlichung, ein Stellvertreter der Erfahrung sein. Daß sie dies zunächst für Kinder und Unmündige, für unmündige Völker und unmündige Theile des Volkes ist und sein soll, ergiebt sich aus ihrer ganzen Eigenthümlichkeit; daher auch ihre gewöhnlichste Anwendung, vorzugsweise auf Fehler und Laster der Erwachsenen, der besondern Stände, sogar der großen Welt und endlich des politischen Lebens, nur eine traurige Ausartung heißen kann; weil alles dies voraussetzen läßt, daß sie dabei zu großen Kindern spreche, oder daß der Verfasser seinem spottenden Muthwillen und seinem unwilligen Tadel directen freien Lauf zu lassen nicht den Muth gehabt habe, und endlich mehr den Wohlgefallen an solchem Spotte als das Streben zu bessern zur Schau stelle.

Daß nun aber die Fabel, zu einem reinen sittlichen Eindrucke, der gefälligsten und geeignetsten Form bedürfe, und weder zu geschwähig, noch zu nachlässig, weder zu epigrammatisch, noch zu lyrisch sein dürfe, läßt sich gleichfalls leicht wahrnehmen. Ihr besonderer Ton wie ihre einfache Außenform ist psychologisch genau gegeben, doch häufig genug verfehlt worden. Und daß nun auch, trotz der Freiheit der Dichtung, die den übrigen Erfahrungswesen geliebene Selbständigkeit, Bewußtsein und Handlungsweise, sich der eigenen Natur derselben und ihren bekannten Eigenschaften anschließen müsse, ist gleichfalls zweckmäßig. Und hier kann denn nun die Fabel auch zum Lehrstoff werden; eine zweckmäßige Reihe derselben kann eine interessante geistige Gallerie der Naturgeschichte bilden — eine Gemäldesammlung, wichtiger als die schönste Reihe Bilder der bloß äußeren Farben und Gestalten! — — —

Der Verfasser.